

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter linthzeitung.ch

ESCHENBACH

Frühlings-Apéro mit Lesung einer Eschenbacher Autorin

Morgen Samstag, 27. April, findet in Eschenbach ein Frühlings-Apéro mit Lesung von Nadine Gerber statt: von 9 bis 12 Uhr in der Gemeindebibliothek an der Rapperswilerstrasse 12. Das Bibliotheksteam lädt ein, mit ihm den feinen Apéro zu geniessen und in den diversen Buch-Neuheiten zu stöbern. Um 10 Uhr stellt die Eschenbacher Autorin Nadine Gerber ihr zweites Buch, «Herz über Bord», vor. (eing)

RAPPERSWIL-JONA

Literatur aus Nicaragua und rund um Zen Buddhismus kennenlernen

Am Sonntag, 28. April, 9.30 Uhr, findet im «Bücher Spatz» an der Marktgasse 16 in Rapperswil eine Sonntagsmatinée statt: mit Kaffee und Literatur aus Nicaragua. Der Eintritt ist frei. Am Dienstag, 30. April, 19 Uhr, geht es im «Bücher Spatz» dann um Zen Buddhismus. Mark Hirt, Religionswissenschaftler, führt in das Thema ein. Zudem werden neue Bücher vorgestellt. Der Eintritt ist ebenfalls frei. Weitere Infos zu beiden Anlässen auf www.buecherspatz.ch. (eing)

GOMMISWALD

Mottbrand in Fabrik – Feuerwehr kann rasch löschen



Am Mittwochabend ist es in einer Fabrik in Gommiswald zu einem Mottbrand gekommen. Die Feuerwehr konnte das Feuer rasch löschen. Es wurde niemand verletzt, wie die St.Galler Kantonspolizei mitteilt. Die Höhe des Sachschadens ist zurzeit noch unbekannt. Das Kompetenzzentrum Forensik der Kapo ermittelt die genaue Brandursache. (sda)

PFÄFFIKON

Casino kennenlernen und gewinnen

Diesen Samstag, 27. April, ist Gambling Night im Casino Pfäffikon. Ein Glücksspiel gewinne beim Finale garantiert 10 000 Franken, teilt das Casino mit. Zusätzlich besteht die Chance, einen Jackpot von bis zu 26 000 Franken zu knacken. Diverse Casinospiele wie Black Jack und American Roulette können kostenlos – ohne Einsatz – gespielt und kennengelernt sowie danach die gewonnenen Promotionsjets gegen Spielguthaben umgetauscht werden. (eing)

GRATULATION

Höhere Fachprüfung zum Türplaner gemeistert

Yanni Mason, dipl. Holztechniker FH, hat die höhere Fachprüfung zum Türplaner VST/VSSM mit Erfolg absolviert. Das Creatop-Team gratuliert herzlich und freut sich, Yanni Mason weiterhin unter sich zu wissen.



«Es ist ein Schlag in die Magengrube der Jungen»

Die Klimajugend ist enttäuscht über das Aus für das Projekt Linthwind. Bei der Investorin lässt man die Frage nach einer Entschädigungsforderung an den Kanton Glarus offen.

von Daniel Fischli

Lisa Hämmerli hat am Mittwochmorgen vor dem Rathaus in Glarus an die Landräte Flyer verteilt: «Keine Angst, weder die Windräder noch wir sind gefährlich!» Die Mitorganisatorin der Glarner Klimastreiks ist enttäuscht darüber, dass der Landrat dann den Windpark in Bilten – an der Grenze zu Schänis und Benken – aus dem kantonalen Richtplan gestrichen hat (Ausgabe von gestern). Der Landrat denke nicht langfristig, die Interessen der Jungen seien ignoriert worden, sagt Hämmerli. «Es ist ein Schlag in die Magengrube.» Der Windpark wäre in den Augen von Hämmerli ein Beitrag zur Erreichung der Klimaziele gewesen.

Die St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK) hat am Mittwoch kurz nach dem Entscheid per Medienmitteilung reagiert. Darin bleibt sie auffällig vage: Es sei «momentan» nicht möglich, Linthwind «in der vorliegenden Variante» zu realisieren.

«Vorgehen wirft Fragen auf»

Der Mediensprecher der SAK, Roman Griesser, will noch nicht konkreter werden: «Wir prüfen die Möglichkeiten und entscheiden dann über das weitere Vorgehen», sagt er. «Bis im Sommer» werde man mehr wissen. Auch die Frage, ob man vom Kanton eine Entschädigung fordern werde, will Griesser nicht beantworten. Die SAK hat in das Projekt schon 1,5 Millionen Franken investiert. Griesser sagt, die SAK sei immer in engem Kontakt mit den kantonalen und kommunalen Behörden gewesen, und «es wirft Fragen auf, wenn die Spielregeln kurz vor Schluss geändert werden». Bisher standen auf der Ebene des Kantons wie auf der Ebene der Gemeinde für die SAK immer alle Signale auf Grün.

Fehler im Vorgehen der SAK will ihr Mediensprecher keine ausmachen. «Wir haben uns von Anfang an bemüht, auf Fakten basierend zu informieren. Während

dem haben die Gegner eine emotionale Kampagne gefahren.»

Leserbriefe mit einem Einfluss

Daniel Lienhard, Präsident von «Linth Gegenwind», verteidigt das Vorgehen seines Vereins: «Wenn man genau neben Windrädern wohnen würde, sind Emotionen im Spiel. Das ist legitim.» Schliesslich müssten die Anwohner mit den Emissionen der Turbinen leben.

Dass sich der Landrat gegen den Windpark ausspreche, habe er erhofft, aber nicht erwartet, sagt Lienhard. Den Ausschlag habe wohl gegeben, dass sich einige Landräte gefragt hätten, wie es wäre, in Bilten zu wohnen. Und der Anstoss zu diesem Sinneswandel seien wohl nicht zuletzt die vielen Leserbriefe gewesen: «Das Thema ist immer grösser geworden», sagt Lienhard. Am Ende habe es sogar Einfluss auf den Gemeindepräsidenten genommen.

Der Verein hat noch einen Pfeil im Köcher: Für die Herbstgemeindeversammlung ist sein Antrag traktandiert, der in der Bauordnung Bilten für Windturbinen

1,5

Millionen Franken

hat die SAK bereits in das Projekt Linthwind investiert.

einen grossen Mindestabstand von Wohnhäusern verlangt. Gemeindepräsident Thomas Kistler sagt, der Antrag sei «jetzt eigentlich überflüssig». Der Gemeinderat werde mit dem Verein über das weitere Vorgehen reden. Vereinspräsident Lienhard gibt ihm aber schon einen Korb: Der Antrag müsse «ganz normal» vor die Gemeindeversammlung kommen.

Thomas Kistler hat sich am Mittwoch im Landrat überraschend gegen das Projekt ausgesprochen. Als Gemeindepräsident habe er darauf Rücksicht nehmen müssen, dass sich ein Teil der Gemeinde vernachlässigt fühle.

«Hätte ich mich für die Windräder eingesetzt, so hätte ich mich gegen die Biltner eingesetzt. Und das konnte ich nicht», sagt Kistler. Nun gelte es aber, andere Möglichkeiten der Energiegewinnung zu fördern: «Etwa die von der Kehrlichtverbrennungsanlage geplanten Gewächshäuser.» Sie sollen die Abwärme nutzen, die heute verpufft.

Bern redet auch noch mit

Möglicherweise ist der Streit noch nicht ausgestanden. Denn ein Gutachten im Auftrag des Bundesamtes für Energie hält fest, Gemeinden und Kantone hätten die Pflicht, dem Ausbau der Windenergie keine Steine in den Weg zu legen. Vor allem seien generelle Abstandsvorschriften unzulässig, wie sie der Antrag von «Linth Gegenwind» vorsieht.

Beim Bundesamt für Raumentwicklung will man sich aber zum neuen Glarner Richtplan noch nicht äussern: «Dies wird erst nach abgeschlossener Prüfung und Genehmigung durch den Bundesrat möglich sein», teilt es auf Anfrage mit.



Es hat nichts genutzt: Jugendliche verteilen am Mittwochmorgen vor dem Rathaus Flugblätter für die Windenergie an die ankommenden Landräte.

Bild Claudia Kock Marti

Schänis begrüsst den Entscheid

Das Projekt Linthwind hätte auch die Gemeinde Schänis tangiert. Gemeindepräsident Herbert Küng zeigt sich erfreut über das Aus. Die Energiewende müsse anderweitig bewältigt werden.

von Daniel Graf

Der Glarner Entscheid gegen das Projekt Linthwind wird auch in Schänis positiv aufgenommen, wie Gemeindepräsident Herbert Küng sagt. «Der Schänner Gemeinderat stand dem Projekt seit jeher kritisch gegenüber, da es auch für uns einige Fragen aufgeworfen hat.»

Zweifel an Wirtschaftlichkeit

Küng war gemäss eigener Aussage bei der Präsentation des Umweltverträglichkeitsberichts der Initianten dabei. «Die Ausführungen fand ich sehr oberflächlich, es klang, als seien all unsere Bedenken unberechtigt und könnten

problemlos ausgeräumt werden», findet Küng. Dem sei aber nicht so: «Eine der Anlagen wäre im Bereich eines Wildwechsels zu stehen gekommen, ausserdem ist das Hang- und Berggebiet auf Schänner Seite im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler als Kern- oder Schongebiet aufgeführt.



Herbert Küng

Ich weiss aus Erfahrung, dass die damit verbunden Vorgaben für Bauprojekte sehr restriktiv sind», sagt Küng. Der Schänner Gemeindepräsident bezweifelt ausserdem, ob das Projekt Linthwind tatsäch-

lich den erwarteten wirtschaftlichen Erfolg hätte erzielen können. Aus Sicht der Politischen Gemeinde Schänis falle eine Gesamtinteressensabwägung jedenfalls klar negativ aus.

Auf Solarenergie setzen

Küng ist Vorsitzender der Arbeitsgruppe Energie der Region Zürichsee-Linth. In einem Interview in der «Linth-Zeitung» erklärte er kürzlich, das Ziel dieser Arbeitsgruppe sei es, die erneuerbaren Energien zu stärken. Einen Widerspruch zu seiner ablehnenden Haltung gegenüber Linthwind sieht Küng darin nicht: «Es ist klar, dass wir etwas unternehmen müs-

sen, um die Energiewende zu bewältigen. Windparks in Siedlungsgebieten sind für mich aber der falsche Ansatz.» Laut Küng gibt es tausende Quadratmeter ungenutzter Dächer, wo Solarenergie gewonnen werden könnte. Auch bei der Energieeffizienz und bei Energieeinsparungen sieht er noch grosses Potenzial.

Der eine oder andere sinnvolle Standort für die Nutzung der Windenergie könne in der Schweiz sicherlich gefunden werden: «Insgesamt macht es in einem so dicht besiedelten Land aber wohl mehr Sinn, den Schwerpunkt auf andere Formen der alternativen Energiegewinnung zu legen.»